Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 14 (1845)

Heft: 3

Artikel: Krankheitsgeschichte, beobachtet an acht Pferden, die in Folge von im Stalle ausgebrochenen Feuers erkrankten

Autor: Frei

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589258

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Krankheitsgeschichte, beobachtet an acht Pferden, die in Folge von im Stalle ausgebrochenen Feuers erkrankten.

Von
Thierarzt Frei, jünger,
in Winterthur.

Den 10. Februar 1845, Morgens gegen 2 Uhr, brach in einem Stall des Hrn. F. in W., wo sich acht Postpferde befanden, Feuer aus. Der Postillion von diesen Pferden begab sich nämlich 12 ½ Uhr Nachts in den Stall, um seine Pferde bis zur Ankunft des Postwagens in Bereitschaft zu halten. Da die vier dießmal einzuspannenden Pferde alle zur Abfahrt gehörig bereit waren, ließ er sie, um sie nicht etwa lange Zeit der Kälte auszusetzen, aufgezäumt und unangebunden im Stalle stehen, begab sich sodann auf die Poststraße, um auf den Wagen zu warten; als er diesen nach Verfluß von etwa einer halben Stunde von Ferne kommen hörte, eilte er zu dem ungefähr 300 Schritte von der Straße entfernten Stall, um die Pferde bei der Ankunft des Wagens schon bei der Post zu haben; aber wie erschrack er, als ihm beim Oeffnen der Thüre Wolken von Rauch entgegen kamen. Augenblicklich rief er um Hülfe, die dann auch schnell herbeieilte, und die acht im Stalle stehenden Pferde mit großer Mühe aus demselben brachten. Das Unglück entstand dadurch, daß sich eines der unangebundenen Pferde dem in der Mauer des Stalles

angebrachten Loche, in welchem die Laterne mit Licht stand, näherte, und diese auf irgend eine, sei es durch das Umschlagen mit dem Schweife oder auch auf andere Weise, auf den Boden warf, wo das Stroh nur allzu bald Feuer fing, und dazu noch durch das Herumlaufen der scheugewordenen Pferde in dem Stalle umhergezogen wurde, bei dem gut verschlossenen Stalle und dem feuchten Stroh indeß nicht so leicht in große Flammen ausbrechen konnte, doch aber so stark brannte, daß mehrere Balken des Bodens halb durchgebrannt waren.

Als ich um 2 ¼ Uhr gerufen wurde, waren die Pferde schon alle aus dem Stalle und im Freien; ich ließ sie, mit Ausnahme eines Schimmels (Wallach), der auf dem Straßenpflaster lag, und mit keiner Mühe zum Stehen gebracht werden konnte, in einen größern, geräumigern Stall stellen. Erst beim Begießen mit kaltem Wasser stund der letztere von selbst auf, und wurde sodann zu den übrigen Thieren gebracht.

Als die Thiere ungefähr eine Stunde in diesem Stalle gestanden, wurden sie (mit Ausnahme des eben erwähnten Schimmels und einem kräftigen, starken, 5 Jahre alten, braunen Wallach, die beschwerliches Athmen zeigten) ziemlich ruhig, so daß man ihnen ohne bedeutende Mattigkeit weiter nichts anmerken konnte. Aeußerlich wurden keine Verletzungen wahrgenommen, außer bei dem genannten Schimmel war die Oberlippe ziemlich stark gequetscht. Bei allen, insbesondere aber bei einer 8jährigen Stutte fanden sich die Haare bis an die Knie mehr und minder verbrannt. Gegen Mittag jedoch zeigte sich bei drei Pferden, die Morgens noch ganz ruhig waren,

ziemlich beschwerliches Athmen, welches sich von Stunde zu Stunde vermehrte. Drei von den sieben hingegen zeigten nicht die geringsten Krankheitserscheinungen. Gegen Abend hatte das Uebel bei den bezeichneten Pferden einen bedeutenden Grad erreicht; das Athmen wurde sehr angestrengt und schnell, verbunden mit einem heftigen, schmerzhaften Husten; aus Maul und Nase floß eine Masse gelblichter Schaum, öfters trat starker Schweiß ein; die Freß- und Saufluſt war verloren; Mist wurde wenig abgesetzt, der Urin ging ebenfalls selten und dann meistens braun ab.

In der folgenden Nacht legten sich die Thiere öfters, stunden aber schnell wieder auf, wobei sie jedesmal heftigen Schmerz durch Aechzen und Stöhnen zu erkennen gaben; den höchsten Grad nahm das Uebel bei dem Schimmel an, der so stark schnarchte, daß man oft glaubte, es werden Erstickungsfälle eintreten; er legte sich auf den Boden, wälzte sich einige Mal, stund dann auf, und setzte sich ¼ — ½ Stunde auf den Hintern, in welcher Stellung er sich, das heftige Schnarchen ausgenommen, ziemlich ruhig zeigte, und diese Stellung bis am Morgen fünf Mal wiederholte.

Als ich den zweiten Tag, Morgens 9 Uhr, die Pferde wieder besuchte, waren einige ziemlich ruhig geworden, und zeigten etwelche Freß- und Saufluſt, der Schimmel und ein brauner Wallach ausgenommen, bei letzterem hatte sich das Uebel stark vermehrt. Das Athmen war sehr angestrengt und schmerzhaft, das Geräusch der Lunge sehr stark, oft pfeifend; der Husten hatte sich gesteigert, war sehr schmerzhaft, und nicht selten wurden mit diesem ziemlich große Stücke Schleim von etwas fester

Masse ausgeworfen, worauf sich das Schnarchen jedes Mal etwas verlor. Die ausgeathmete Luft war übelriechend, stinkend, so daß sich die nebenstehenden Pferde so viel wie möglich von demselben entfernt hielten. So verschlimmerte sich das Uebel bis zum folgenden Morgen immer mehr, wo dann das Pferd nach einigen heftigen Zuckungen zu Grunde ging.

Die drei Pferde, ein Hengst und zwei Stutten, bei welchen man bis jetzt, Husten ausgenommen, nichts oder doch sehr wenig Krankhaftes bemerkt hatte, zeigten sich am 4ten Tage ebenfalls sehr bedeutend krank, so daß an deren Wiedergenesung kaum zu denken war; doch erholten sich dieselben in einigen Tagen wieder etwas.

Bei der Sektion, welche sogleich mit dem zu Grunde gegangenen Pferde vorgenommen wurde, fand man Folgendes: In den Luftwegen zeigten sich die Schleimhäute durchgehend schwarz und brandig; an einigen Stellen der Luftröhre und in den Bronchien waren größere oder kleinere Stücke der Schleimhaut abgelöst; ebenso enthielten letztere eine Menge sehr übelriechenden und stinkenden Schaum. An den übrigen Theilen des Thieres war nichts Abnormes zu bemerken.

Was die Behandlung der Pferde betrifft, machte ich, um der Entzündung der Schleimhäute Schranken zu setzen, Blutentleerungen, ließ je nach Verhältniß des Umstandes und Stärke des Pferdes, 4 — 8 ℔ Blut ab, gab ihnen Salpeter, in Verbindung mit schleimigen und bittern Mitteln, in Latwergeform. Später dann, als sich etwas Besserung zeigte, setzte ich obgenannten Mitteln Salmiak und Goldschwefel bei; die

Luft des Stalles ließ ich fleißig erneuern, und sorgte für dessen Reinigung; dann ließ ich dieselben Dämpfe von Heusamen einathmen, worauf sie jedes Mal merkliche Erleichterung zeigten. So fuhr ich mit denselben bis zum 8ten Tage fort, zu welcher Zeit sich die Freß- und Saufluſt wieder ziemlich einstellte, und die Besserung so rasch von statten ging, daß die 7 Pferde wieder zur Arbeit benutzt werden konnten.

Die Diagnosis der Krankheit war hier leicht, die eingewirkte Ursache konnte schon für sich allein genügen, dieselbe festzustellen und die Krankheit als Entzündung der Schleimhaut der Luftwege darzustellen. Die Symptome sprachen auch des Bestimmtesten für das Dasein einer solchen, und die Sektion des einen der fraglichen Pferde leistete den vollständigen Beweis, daß eine Entzündung der Schleimhaut der Respirationsorgane hier die nächste Ursache aller vorkommenden Erscheinungen war.